

Rilke, Rainer Maria: Die zehnte Elegie (1917)

1 Daß ich dereinst, an dem Ausgang der grimmigen Einsicht,
2 Jubel und Ruhm aufsinge zustimmenden Engeln.
3 Daß von den klar geschlagenen Hämmern des Herzens
4 keiner versage an weichen, zweifelnden oder
5 reißenen Saiten. Daß mich mein strömendes Antlitz
6 glänzender mache; daß das unscheinbare Weinen
7 blühe. O wie werdet ihr dann, Nächte, mir lieb sein,
8 gehärmt. Daß ich euch knieender nicht, untröstliche Schwestern,
9 hinnahm, nicht in euer gelöstes
10 Haar mich gelöster ergab. Wir, Vergeuder der Schmerzen.
11 Wie wir sie absehn voraus, in die traurige Dauer,
12 ob sie nicht enden vielleicht. Sie aber sind ja
13 unser winterwähiges Laub, unser dunkles Sinngrün,
14 Zeit –, sind Stelle, Siedelung, Lager, Boden, Wohnort.

15 Freilich, wehe, wie fremd sind die Gassen der Leid – Stadt,
16 wo in der falschen, aus Übertönung gemachten
17 Stille, stark, aus der Gußform des Leeren der Ausguß
18 prahlt: der vergoldete Lärm, das platzende Denkmal.
19 O, wie spurlos zerträte ein Engel ihnen den Trostmarkt,
20 den die Kirche begrenzt, ihre fertig gekaufte:
21 reinlich und zu und enttäuscht wie ein Postamt am Sonntag.
22 Draußen aber kräuseln sich immer die Ränder von Jahrmarkt.
23 Schaukeln der Freiheit! Taucher und Gaukler des Eifers!
24 Und des behübschten Glücks figürliche Schießstatt,
25 wo es zappelt von Ziel und sich blechern benimmt,
26 wenn ein Geschickterer trifft. Von Beifall zu Zufall
27 taumelt er weiter; denn Buden jeglicher Neugier
28 werben, trommeln und plärren. Für Erwachsene aber
29 ist noch besonders zu sehn, wie das Geld sich vermehrt, anatomisch,
30 nicht zur Belustigung nur: der Geschlechtsteil des Gelds,
31 alles, das Ganze, der Vorgang –, das unterrichtet und macht
32 fruchtbar

33 Oh aber gleich darüber hinaus,
34 hinter der letzten Planke, beklebt mit Plakaten des »Todlos«,
35 jenes bitteren Biers, das den Trinkenden süß scheint,
36 wenn sie immer dazu frische Zerstreuungen kaun...,
37 gleich im Rücken der Planke, gleich dahinter, ists
38 Kinder spielen, und Liebende halten einander, – abseits,
39 ernst, im ärmlichen Gras, und Hunde haben Natur.
40 Weiter noch zieht es den Jüngling; vielleicht, daß er eine junge
41 Klage liebt.... Hinter ihr her kommt er in Wiesen. Sie sagt:
42 – Weit. Wir wohnen dort draußen.... Wo? Und der Jüngling
43 folgt. Ihn rührt ihre Haltung. Die Schulter, der Hals –, vielleicht
44 ist sie von herrlicher Herkunft. Aber er läßt sie, kehrt um,
45 wendet sich, winkt... Was solls? Sie ist eine Klage.

46 Nur die jungen Toten, im ersten Zustand
47 zeitlosen Gleichmuts, dem der Entwöhnung,
48 folgen ihr liebend. Mädchen
49 wartet sie ab und befreundet sie. Zeigt ihnen leise,
50 was sie an sich hat. Perlen des Leids und die feinen
51 Schleier der Duldung. – Mit Jünglingen geht sie
52 schweigend.

53 Aber dort, wo sie wohnen, im Tal, der Älteren eine, der Klagen,
54 nimmt sich des Jünglinges an, wenn er fragt: – Wir waren,
55 sagt sie, ein Großes Geschlecht, einmal, wir Klagen. Die Väter
56 trieben den Bergbau dort in dem großen Gebirg; bei Menschen
57 findest du manchmal ein Stück geschliffenes Ur-Leid
58 oder, aus altem Vulkan, schlackig versteinerten Zorn.
59 Ja, das stammte von dort. Einst waren wir reich. –

60 Und sie leitet ihn leicht durch die weite Landschaft der Klagen,
61 zeigt ihm die Säulen der Tempel oder die Trümmer
62 jener Burgen, von wo Klage-Fürsten das Land
63 einstens weise beherrscht. Zeigt ihm die hohen
64 Tränenbäume und Felder blühender Wehmut,

65 (lebendige kennen sie nur als sanftes Blattwerk);
66 zeigt ihm die Tiere der Trauer, weidend, – und manchmal
67 schreckt ein Vogel und zieht, flach ihnen fliegend durchs Aufschau,
68 weithin das schriftliche Bild seines vereinsamten Schreis. –
69 Abends führt sie ihn hin zu den Gräbern der Alten
70 aus dem Klage-Geschlecht, den Sibyllen und Warn-Herrn.
71 Naht aber Nacht, so wandeln sie leiser, und bald
72 mondets empor, das über Alles
73 wachende Grab-Mal. Brüderlich jenem am Nil,
74 der erhabene Sphinx –: der verschwiegene Kammer Antlitz.
75 Und sie staunen dem krönlichen Haupt, das für immer,
76 schweigend, der Menschen Gesicht
77 auf die Waage der Sterne gelegt.

78 Nicht erfaßt es sein Blick, im Frühtod
79 schwindelnd. Aber ihr Schaun,
80 hinter dem Pschent-Rand hervor, scheucht es die Eule. Und sie,
81 streifend im langsamen Abstrich die Wange entlang,
82 jene der reifsten Rundung,
83 zeichnet weich in das neue
84 Totengehör, über ein doppelt
85 aufgeschlagenes Blatt, den unbeschreiblichen Umriß.

86 Und höher, die Sterne. Neue. Die Sterne des Leidlands.
87 Langsam nennt sie die Klage; – Hier,
88 siehe: den
89 nennen sie:
90 Aber im südlichen Himmel, rein wie im Innern
91 einer gesegneten Hand, das klar erglänzende
92 das die Mütter bedeutet –

93 Doch der Tote muß fort, und schweigend bringt ihn die ältere
94 Klage bis an die Talschlucht,
95 wo es schimmert im Mondschein:
96 die Quelle der Freude. In Ehrfurcht

97 nennt sie sie, sagt; – Bei den Menschen
98 ist sie ein tragender Strom. –

99 Stehn am Fuß des Gebirgs.
100 Und da umarmt sie ihn, weinend.

101 Einsam steigt er dahin, in die Berge des Ur-Leids.
102 Und nicht einmal sein Schritt klingt aus dem tonlosen Los.

103 Aber erweckten sie uns, die unendlich Toten, ein Gleichnis,
104 siehe, sie zeigten vielleicht auf die Kätzchen der leeren
105 Hasel, die hängenden, oder
106 meinten den Regen, der fällt auf dunkles Erdreich im Frühjahr. –

107 Und wir, die an
108 denken, empfänden die Rührung,
109 die uns beinah bestürzt,
110 wenn ein Glückliches

(Textopus: Die zehnte Elegie. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56115>)